Zeitschrift: Die Berner Woche

Band: 31 (1941)

Heft: 43

Rubrik: Politische Rundschau

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 04.12.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch



Warum mehr Zulagen?

-an— Die außerordentliche Herbstzulage, welche der Bundesrat dem eidgenöffischen Personal ausrichtet (fie ift einmalig), beträgt 200 Franken für Befoldun= gen, welche 4500 Franken nicht übersteigen. Sie macht zwischen 4 und 5 % aus und finkt um je 20 Franken, sooftmal die Besoldung jene 4500 um 350 Franken übersteigt. Das Personal ift dankbar, wird aber feststellen muffen, daß die Umfatsteuer und die im Inder zum Ausdruck kommenden neuen Preiserhöhungen die Zulage auffressen. Nun, eine Verbesserung haben die Leute nicht gewünscht, nur die Wettmachung einer Verschlechterung ihrer Lage. Im Bundeshaus ... (und in den Kantons=Rats= häusern ebenso wie in allen Gemeinden, und dazu in allen Betriebsdirektionen der Industrie und des Großhandels wie in den Büros aller kleinen Arbeitgeber) ... wird man sich die Frage vorzulegen haben, in welchem Umfange die Zulagen volkswirt= schaftlich nützlich seien. Ob also die einmaligen 4-5 % auf den kleinen Besoldungen des Bundes günftige Rückwirkungen haben werden ... und ob höhere Zulagen nicht noch günstiger wirfen würden.

Es wird gegenwärtig in unserer Presse von einer "Wand= lung der sozialen Struftur" unferes Bolfes infolge der Teuerung gesprochen. "Naiv und demagogisch", wie die ängstlichen Gemüter dies nennen, lautet der Warnruf von links: "Die Reichen werden reicher, die Armen ärmer." Wiffenschaft= licher ausgedrückt: Die Kreise, welche gerade infolge des kriegs= bedingten Wirtschaftsaufschwunges reiche Dividenden einstecken, treten mit verstärften Mitteln auf und haben es in der Hand, alle nicht rationierten Waren um den Preis, den fie bieten, zu faufen. Diejenigen aber, die nur 10 oder 15 % geldbedingte Teuerungszulagen ausgerichtet erhalten, und jene, welche sie nicht erhalten, bekommen für ihr Geld weniger; oft find fie nicht imstande, die Mittel für den Rauf der rationierten Waren aufzubringen. Damit ist dasselbe gesagt, was naiv lautet: "Die Armen werden ärmer". Und zu den Armen zählen nun weite Rreise, denen es vor kurzem anständig gegangen und die zu den Bohlsituierten gehörten.

Die Ausrichtung weit höherer Zulagen, so heißt es, würde nur der Teuerung neuen Auftrieb geben. Aber: Sie würde die "Armen" in den Stand sehen, mit einem entsprechenden "Konssumentengewicht" auf dem Markt den schwer gewordenen Geldbeuteln der 20s und 30s%-Dividendenbezügern gegenüber zu treten und sich wenigstens den gerechten Anteil am "Sozialprodukt" zu sichern. Bon dieser Seite her betrachtet, gewinnt die Lohnerhöhung den Sinn einer Sperre gegen die fatale Veränderung unserer sozialen Struktur. Dies scheint uns enorm wichstig zu sein, wichtiger als die Angst vor der Teuerung!

Marm in Japan

Das Kabinett Konope, welches die Verhandlungen mit USA führte, ift geftürzt worden. Ein reines Kriegskabinett unter dem bisherigen Kriegsminifter Tojohat die Leiztung der Geschieft Japans übernommen. Die rapiden Kursstürze an der Tosioterbörse und anderswo deuteten an, daß die zivile und wirtschaftliche Öffentlichkeit des Inselreiches mit dem sofortigen Kriegsausbruch rechnete. Amerika ktellte übungsweise den Klipperdienst über den Pazisist für 24 Stunden ein und wies des stimmte Schiffe in den östlichen Weeren an, sich an vorgeschriebene Kouten zu halten und genau notierte Häfen aufzusuchen.

Es braucht wohl kaum gesagt zu werden, daß dieser Re=

gierungssturz in enger Berbindung mit der Entwicklung auf dem russischen Ariegsschau=platzschen. Da man die deutschen Nachrichten über die bevorstehende Einfreisung der Armeen Timoschenkos schon als fertige Tatsachen vor Augen sah, entschied man sich bei den kaiserlichen Räten in Tokio zu einer Kursänderung. Heute, eine Woche nach der vollzogenen Umstellung, ist man wieder vorsichtig geworden, und zwar wiederum auf Grund der verzögerten russischen Entscheidung.

Ein Blid auf die Karte der Moskauergegend läßt nämlich erkennen, daß der Widerstand sich, ganz ähnlich wie vor Leningrad, um so mehr versteift, je näher man dem Kern des Berteidigungszentrums kommt. Trohdem sie wieder über 650,000 Gesangene aus den Kesseln von Wjasma und Brianst gemeldet hat, muß die deutsche Heeresseitung die weitern russischen Reserve-Einsähe konstatieren. Den Panzerdurchbrüchen im Südwesten von Tula antworteten russische Panzer-Gegenstöße, und immer wieder ist von Orel die Rede, welches die Russenschon vor zwei Wochen versoren hatten. Östlich dieser Stadt, am Mebenssuß der Moskwa, der Oka, kamen die Deutschen nicht weiter. Sie haben ausgesührt, ob aus den oder jenen Gründen, ist nicht erkennbar.

Im Norden, bei Kalinin, haben die Russen bis zum 23. Oktober im allgemeinen den Wolga-Oberlauf gehalten und durch Gegenstöße immer wieder die Ausmärsche des deutschen Nordslügels zu stören vermocht. Im Zentrum, wo der Ungriff dem härtesten Kern zustößt, gelangten die deutschen Vanzer über Borodino hinaus dis Moschaift und Podolft, und der Name "Walo-Jaroslaweh" erinnert an die surchtbaren Kämpse Napoleons gegen die übermächtig gewordenen Russen Kutusows. Hier scheinen die Ungreiser dis auf 75 km dem innern Berteidigungsring nabegesommen zu sein. Die Berteidiger aber scheinen wiederum mit Panzergegenstößen zu antworten.

Der Plan der Berteidigung scheint übrigens darin zu bestehen, sowohl die Stadt zu halten, als auch Timoschenko die Möglichkeit zu geben, links und rechts dieses "Dynamitnestes" zurückzugehen und eine intakte Armee weiter rückwärts, links und rechts der Wolga, zwischen Moskau und Nischni Nowgorod (heute Gorfi), neu aufzuftellen. Wird er zu diesem Rückzug ge= zwungen, dann übernimmt an seiner Stelle der Rommandant von Mostau, General Schufom, die Berteidigung, und zwar auf Grund genau ausgearbeiteter Methoden, die sich auf die Möglichkeiten der Arbeitermiliz aus den Fabriken ftüten. Jedes haus eine Festung, jede Strafe eine Kette von Tantfallen, an jeder Ece ein halbfertiger Tank als improvisierter Bunker, dazwischen Barrikaden von umgestürzten Tramwagen, die Arbeiter selbst mit Brennstoffflaschen und Handgranaten, gefüllt mit Dynamit, bewaffnet; auf diese Beise foll der Gegner, wie in Leningrad, aufgehalten werden, und felbst wenn es ihm gelänge, die Stadt völlig einzuschließen, würde sie sich zu halten versuchen, würde sie auf der Moskwa und durch die Luft verproviantiert und verstärft. Übrigens zielt der Plan darauf, sie zum zentralen Stütpunkt der beiden Flügel Timoschenkos zu machen, an welchen er sich solange als möglich anlehnen könnte.

Die Japaner stehen asso vor der Tatsache einer noch für Wochen andauernden Schlacht um Moskau. Sie sehen, daß die Berteidigung in keiner Weise russische Demoralissierung verrät. Die Verlegung des Regierungssizes nach Sas

mara (heute Aunbischew), wobei Stalin anscheinend persönlich in Moskau bleibt, wird nicht mehr als Zeichen überhasteter Flucht, sondern als Beweis des ungebrochenen Berteidigungs-willens gewertet. Selbst die Meldung, daß mongolische und sibirische Regimenter vor Malo-Jaroslawez zum Einsat kamen, gilt nicht mehr als unbedingtes Anzeichen für den Einsat letzter russischer Reserven. Und wenn Timoschenko sich halbwegs zwischen Moskau und Gorki abermals "zu setzen" vermag, muß man in Tokio erkennen, daß der deutschen Angrisssamee der Winterstrieg im ganzen Umfange nicht erspart geblieben.

Aber mehr als das: Es sind gerade die Japaner, die erkannt haben, wie es in Bahrheit um die ruffischen Re= ferven bestellt sei. Eine ihrer Zeitungen marnte vor der enttäuschenden Unficht, diese Reserven könnten demnächst erschöpft sein. Kenner des neuen Rufland ... ein solcher kam in den Londoner "Times" und ein anderer in der "Beltwoche", Burich, zu Worte ... versichern auch bei uns die Öffentlichkeit, die Ruffen hätten weit gründlicher und umfichtiger vorgesorgt, als wir ahnten. Nicht die Werke um den Onjepr, auch nicht jene im Donegbeden oder in Leningrad lieferten die Mengen von Tanks und Geschützen oder Flugzeugen, die immer wieder zum Einsat tommen, trotbem nach deutschen Meldungen bereits über 18,000 Panzer vernichtet oder erbeutet wurden. Erst bei Moskau beginne die Reihe der eigentlich friegsindustriellen Werke. Die wichtigsten stünden im Ural und in Sibirien. Mag = nitogorft, die in 20 Jahren entstandene Großstadt, Swerdlowft und andere Namen feien es, die mir uns merten müßten.

So werden also auch die Japaner wiffen, daß die Er= oberung der Eingänge zum Donezbeden (Stalino. Taganrog am Usowschen Meer), in keiner Weise die beginnende Bernichtung der Ruftungsbasis andeute. Sie können sich auch sagen, daß die Rückführung von 60,000 Mann aus Odessa, dessen Trümmer die Rumänen unter großen Feierlichkeiten eingenommen haben, nach Roftow am Don die Absicht Budjennys kundtun, die neue Widerstandslinie mit allen Mitteln zu verteidigen. Und da nun an dieser Stelle der neural= gifche Bunkt der britischen Reichsverteidigung, die kaukasische Position, berührt wird, ist mit Sicherheit der Einfat der Flieger General Wawells und bald wohl auch seiner Panzereinheiten zu erwarten ... wenn nicht in Rostow, so dann füdlich des Don. Dazu wird die ungebrochene Aftivität Boroschilows sowohl innerhalb des Berteidigungsringes als außer= halb, in der Gegend des Nowgorodersees, notiert. Wir können logar annehmen, das Blüchersche "Winterkorps könne mit Woroschilow zusammen die deutsche Nordflanke vor Moskau gefährden.

Die sachliche Betrachtung der Kriegslage in Rußland also wird es sein, welche General Tojo zur vorsichtigern Durchführung feiner drei Regierungsziele veranlaßt. Seine "erfolg= reiche" Beendigung der China=Affäre, seine Schaffung des gesamtasiatischen Prosperi= tätsraumes, seine "verstärkte Zusammen arbeit mit den befreundeten Mächten" find nichts Neues, an sich genommen, schienen aber einen andern Inhalt als unter dem Fürften Konoge zu erhalten, weil sein Kabinett aus fast lauter Generälen besteht. Statt nun sofort Rufland anzugreifen und sich darauf zu verlassen, daß die unentschiedenen Amerikaner sich abermals zu keiner Kriegserklärung herbeilassen würden, verhandelt Tojo weiterhin mit den USA, und nur die Erklärung, Japans Verhandlungsbereitschaft könne Grenzen haben, scheint noch zu verraten, was Tojo im günstigen Falle beabsich= tige. Die chinesische Bresse, die Amerika aufforderte, endlich loszuschlagen, da Tojos Absichten den Angriff auf Sibirien bezweckten, hat sehr wahrscheinlich nur bedingt recht, und würde auf jeden Fall unrecht haben, wenn Timoschenko sich länger als erwartet "links und rechts von Moskau" hielte.

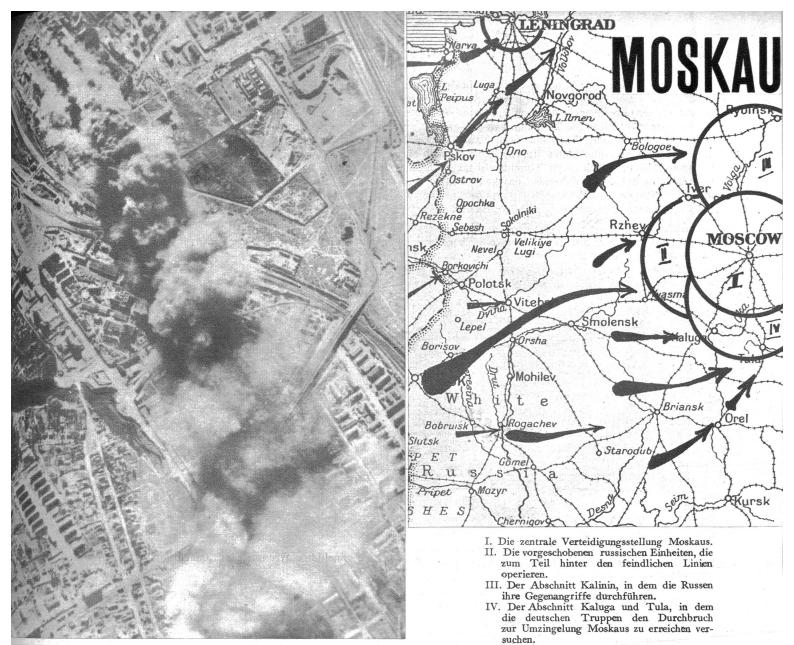
Es scheint, als seien die Chinesen irgendwie "provinzlerisch"

eingestellt und müßten nicht, in welcher Horizontweite die Angelfachsen operierten. Sie dringen darauf, daß die ABCD-Mächte (Amerika, Britannien, China, "Dutch-Niederlande") die japanische Flotte so rasch wie möglich erledigen und damit Chings Armeen instand setzen möchten, die Japaner auf dem Kontinent zu vernichten. Sie rechnen nicht, wie Amerita, daß die langfame Bermürbung der Japaner an den chinefischen Fronten die Möglichkeit in sich schließen, den Ausbruch des Pazific-Rrieges und damit die Störung der Materiallieferungen an England und Rußland zu verhindern. Der Zermürbung und langfamen Droßlung der japanischen Rriegswirtschaft diente bekanntlich bie gangliche Delfperrefür Japan von feiten Umeritas, Englands und Niederländisch = Indiens. Bielleicht hat diese Sperrung fast ebensoviel zum Sturze Konopes beigetragen wie die deutschen Siegesnachrichten und Boraussagen aus Rugland. Berbraucht aber Japan in China feine Borrate. ohne fie erfeten zu können, dann schwindet für feine Generale jede Aussicht, einen längeren Krieg zur See, in der Luft und gu Lande führen gu tonnen. Gin "Blitfieg" über die Berbundeten aber steht außerhalb der Erwartungen, und darum muß Tojo rasch losschlagen, d. h. solange die Stapel seiner Deleinfuhr noch im vollen Umfange bestehen.

Als der "Alarm aus Japan" bekannt wurde, fragte man fich, welches eigentlich der Inhalt der japanisch = ame = ritanischen Besprechungen gewesen sei. Nachträglich ist nun durchgesickert, daß Amerika die "Beendigung des Chinafrieges", d. h. die Räumung Chinas, als erfte Bedingung genannt habe. Rein japanisches Kabinett kann aber eine derartige "Erledigung" afzeptieren, tommt es doch dem Eingeständnis der Niederlage gleich. Bon erfolgreichen Berhandlungen ift alfo nicht die Rede und wird nicht die Rede sein. Roosevelt arbeitet gang einfach auf Zeit und will mit der Bergögerung einer offenen Entscheidung nichts anderes erreichen, als mit dem Del-Embargo und der Lieferung von Baffen an die erftartenden chinesischen Frontarmeen. Eigentlich ist es erstaunlich, daß die in Japan kommandierenden Militärs fich diese Berzögerungstattit nun seit Jahren gefallen laffen, und man fann fie fich nur durch die Schwere der Entscheidungen erklären, welche Tojo und die hinter ihm stehenden Armeefreise zu treffen haben. Dabei aber spielt zweifellos auch die seelische Art dieses Inpus Mensch eine Rolle: Er haut zu, wenn er seiner Sache sicher ift oder menn er verzweifelt, er läßt fich aber, wie Simson von Delila, mit List umgarnen oder hinhalten, solange er auf baldige "günstigere Belegenheiten" hoffen zu dürfen glaubt. Und überlegt man, worauf die japanische Armee der Reihe nach hoffte: Auf den finanziellen Bufammenbruch Chinas, den dann Amerika mit Anleihen aufhielt, auf die deutsche Landung in England, auf die Unterbrechung der Suezroute, auf Amerikas Berwid: lung in den atlantischen Krieg und nun auf die russische Niederlage, dann versteht man Berschiedenes.

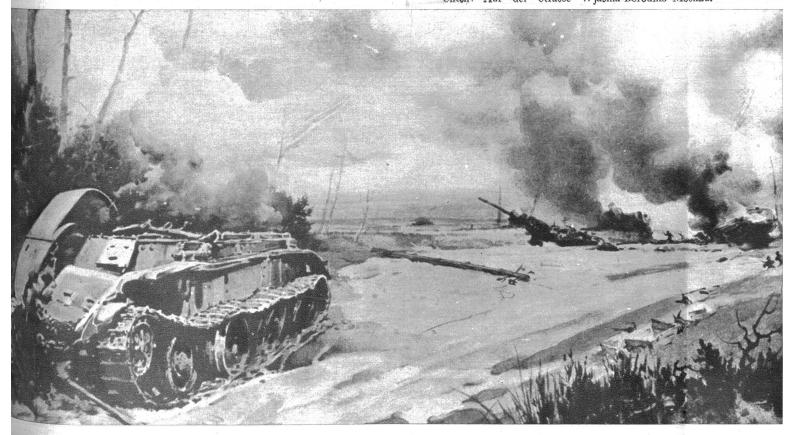
Die Frage, ob die Drosselungspolitif bereits Erfolg gehabt, wird vielleicht in der Notwendigkeit eines veränderten in nen politischen Kurses, wie ihn Tojo ankündigte, bewiesen: Er wird sich über die Hemmung der kapitalistischen Konzerne gegen eine totale Kriegswirtschaft hinwegsetzen und mit fascistischen Methoden die Nöte der Bauern und Arbeiter, die groß geworden sind, zu beheben versuchen. Das ist vielleicht der wichtigste Unterton des Alarms in Tosio. Daneben kann nicht übersehen werden, daß der chinessischen Seieg südlich des Tungtingses, hei Tschangscha an der Hankau-Kanton-Linie, und der siegreiche Borstoß nach Ischang am Westrande des Hankau-Bassins, eine Intensivierung der China-Operationen erfordern: Zweiter Beweis dasür, daß USU mit seiner Bedrängung Japans langsam Erfolg hat.

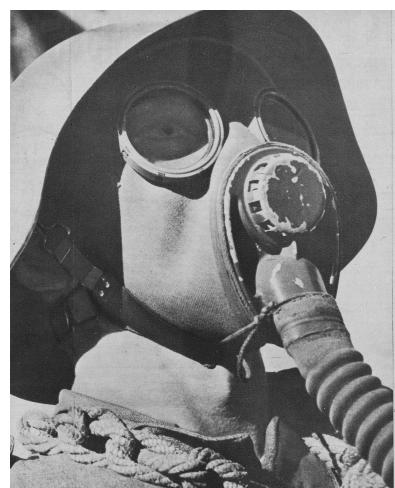
Diejenigen, die nicht begreifen, warum USA nicht aktiv in den britisch-deutschen Krieg eingreifen, verstehen nicht, daß sie zuerst "Ruhe vor Japan" schaffen wollen, so oder so!



Moskau im Abwehrkampf gegen die Fliegerangriffe

Unten: Auf der Strasse Wjasma-Borodino-Moskau.





Das Gesicht des Luftschutzsoldaten.

heruntergeholt werden



danten Bericht über die Lage der Brand-objekte.



Der Rettungstrupp an der Arbeit. Das Aufstellen der Leiter erfordert Kraft und Geschick.

HERBSTWIEDERHOLUNGSKURS

Ein Meldefahrer kommt angerast-Alarm! — Irgendwo hat sich etwasereignet. Ein Gerassel von Wagen und Geräten weist den Weg. Schon hat die Polizei den Brandherd abge. Bert. In Eile werden Leitungen erstellt, Rettungstrupps suchen nach Gasvergifteten, Meldefahrer schwirten umher. Nun rückt sogar ein Erstellt, anden ihre Notizen, keine Trupp mit den schweren Sauerstoff.

(Bild und Text E. Probst, Bern)

zufrieden sind. Hier zeigen die Sol-daten, was sie in den Kursen gelernt

haben. Nur durch reibungslose Zusammen-arbeit aller Truppengattungen lässt sich die gestellte Aufgabe erfällen. Nun — der Kurs ist zu Ende, möge der nächste auch nur ein Türgg bleiben!



gebrochenem Fuss wird der Kamerad von der Brandstätte weggetragen.



des städtischen Luftschutzes

Abtransport mit der Rettungsbahre.





Mit Sauerstoffmasken ausgerüstet, rückt der schwere Gastrupp an.